

# Herborner Tageblatt.

Zeitung für Dillkreis und Westerwald. Amtsblatt der Stadt Herborn.

Erscheint an jedem Werktag.  
Bezugspreis: Vierteljahr 2,40 M.  
ohne Bringerlohn.

Druck und Verlag  
G. M. Beck'sche Buchdruckerei  
Otto Beck.

Inserate: Kleine Petitzelle 20 Pfg.  
Herrnruh: Nr. 20.  
Postcheckkonto: Frankfurt a. M. Nr. 17518.

Nr. 89.

Mittwoch, den 17. April 1918.

75. Jahrgang.

## Die Höhen von Wytschaete gestürmt. Bailleul genommen.

### Wilson zahlt.

Während Frankreich seine letzten Reserven aufzubiegen scheint um die furchtbaren Mannschaftsverluste an der Aisne und an der Somme, an der Oise und an der Aisne zu ersetzen während die britische Führung kaum halbautonomes Rekrutieren an die Schlachtfront wirkt, um den deutschen Stürmern wenigstens noch einen Widerstand entgegensetzen zu können, lädt Herr Wilson die Parlamentsmänner in Washington flattern. Seine Verbündeten sollen wissen und erfahren, daß er auch noch da ist, daß er nicht bloß Gemüterungstelegramme an andere Staatsleute absenden kann, denen es schlecht geht? Und was liegt der amerikanischen Regierung näher als mit dem großen Geldbeutel zu wünschen, dessen Überlegenheit vor allen andern Kriegsstäben der Westmächte über jeden Zweifel erhaben ist? Also wird der französischen Staatsbank wieder einmal ein netter kleiner Vorschuss von 125 Millionen Dollar überwiesen. Damit hat die Gesamtverschuldung der Republik an die Vereinigten Staaten zwar bereits die Höhe von 1566 Millionen Dollar erreicht — jeder ordentliche Finanzverwalter würde erblassen im Angesicht solcher Säulen und der ungeheuren Verpflichtungen, die sie bedeuten. Über den Krieg hat alle Machtstäbe verschoben, namentlich in Frankreich, wo die Milliardenverluste an den ehemaligen russischen Bundesgenossen ohnedies eine gewisse Galgenstimmung in finanziellen Dingen erzeugt zu haben scheint. Warum nicht Geld nehmen, wo man es kriegen kann? Wer braucht sich heute um die Entlösung von Zahlungsverbindlichkeiten nach dem Kriege den Kopf zu zerbrechen? Die Hauptache ist, daß es Geldmänner gibt, die den Glauben an Frankreichs Stern noch nicht verloren haben. Und wenn auch die Vereinigten Staaten den Sinstuß für ihre Wertschäfte an Frankreich mit Rücksicht auf ihre eigenen stets steigenden Geldbedürfnisse von 4% auf 5% erhöht haben, so lobt es sich denutung wirtschaftlich nicht, an solchen Kleinigkeiten auch nur den geringsten Anstoß zu nehmen. Wie die Schlubabrechnung aussieht wird, kann doch ohnedies vorläufig kein Mensch wissen.

Aber mit Vorschüssen allein will Wilson es nicht beenden lassen. Er hat dem Kongreß auch eine besondere Vorlage unterbreitet, wonach Frankreich und anderer Ländern Vergütung für jeden durch Maßnahmen des amerikanischen Militärs verursachten Schaden zugesagt wird. Das Repräsentantenhaus hat dieser Forderung bereitwillig zugestimmt, und jetzt hat auch der Senat seinen Segen dazu gegeben. Also wenigstens ein metallischer Trost für das Ausbleiben jeder wirtschaftlich durchgreifenden amerikanischen Hilfe, die doch für dieses Jahr mit voller Sicherheit in Aussicht gestellt war. Wie wissen, daß sogar unsere Heeresleitung mit ihr in bestimmten Grenzen ernsthaft gerechnet hat. Vorsichtig wie sie ist, hat sie deshalb bereits im vorigen Herbst die italienischen Reiben gründlich geplündert und danach dem russischen Kriegspul ein Ende gemacht; so daß der erwartete Machtaufschwung unserer Feinde von jenseits des Großen Ozeans ebenfalls einen Ersatz für die Verluste des Jahres 1917, zehnwegs aber eine Steigerung ihrer Kampfraft über das schon damals erreichte Maß hinaus bringen konnte. Bis jetzt, können wir sagen, sind die amerikanischen Unterstützungen hinter diesen Schüben weit zurückgeblieben. Ob man drüben nicht mehr leisten konnte, oder ob es an dem guten Willen dazu gefehlt hat, daß mögen die Herrschaften untereinander ausspielen. Uns genügt die Feststellung, daß die deutsche Heeresleitung sich höchstens zu unteren Dünsten über die militärische Bedeutung der amerikanischen Kriegserklärung gefäuscht hat. Was in diesem Jahre nicht erreicht wird, dafür ist der richtige Zeitpunkt unverzüglich verpaßt. Die Amerikaner lieben es, erst einmal hinter der Front mit aller Gründlichkeit sich einzurichten; so haben sie sich auch in Frankreich eine allen Forderungen moderner Kriegsführung angepaßte Operationsbasis geschaffen, und was ihre technischen Truppen in dieser Beziehung geleistet haben, soll in der Tat auch sehr weitgehenden Ansprüchen genügen. Aber damit ist natürlich kostbare Zeit verlorengegangen. Inzwischen wird General Pershing sich wohl schon davon überzeugt haben, daß unser Hindenbund rücksichtslos genug ist, die Vollendung der amerikanischen Vorbereitungen nicht abzuwarten. So wird, was Amerika an Kampftruppen zur Stelle hat, in die französische Niederlage mit hineingezogen, und was dann mit den weiteren Mannschaften geschehen soll, die doch immer nur tropfenweise nach Europa hinübergeschafft werden können, das wissen die Böter.

Also wird man sie wohl lieber im sicheren Hafen aufzuhalten. Dafür bietet Herr Wilson seine Schw

wechsel mit grobmütiger Handbewegung dar. Nun ja, die Franzosen werden sie nicht zurückweisen. Aber daß sie diesen sonderbaren Kriegsgenossen um deswillen als gleichwertig anerkennen werden, ist schwerlich zu glauben. Der Blutzoll ist es, der im Krieg entscheidet, und nicht der Dollar.

### Kaiser Wilhelm an Livland und Estland.

Berlin, 16. April.  
Der Kaiser hat an den Vorsitzenden des gemeinsamen Landesrats in Riga, Landesmarschall Bilar, folgende Drahtstich gerichtet:

„Der Mir in so herzlicher Weise dargebrachte Dank des Landesrates von Livland, Estland, Riga und Cesis für die Befreiung der alten Ordensländer von ihrer Bedrängnis hat Mich tief gerührt. Ich danke Gott von Herzen, daß er Mich und Meine Armeen das Werkzeug für diese Befreiung hat sein lassen und Mir die Möglichkeit gegeben hat, die Zukunft der alten, durch deutsche Arbeit geschaffenen Ländre auf eine sichere Grundlage zu stellen. Die Bitte des Landesrates um Aufschluß um das Deutsche Reich unter Meinem Zepter wird mit Wohlwollen geprüft werden. Ich nehme sie als ein Zeichen des Vertrauens zu Meiner Person und Meinem Hause und Deutschlands Zukunft und vertraue dem Landesrat Meinen kaiserlichen Dank dafür aus.“

Es war vorauszusehen, daß der Monarch der Bitte des Landesrates in Riga nicht ohne weiteres zustimmen würde. Die Frage des Anschlusses an das Deutsche Reich wird an den zuständigen Stellen geprüft werden. Es ist aber wohl kaum ein Zweifel, daß sie in zustimmendem Sinne entschieden werden wird.

Auf eine Huldigungssdepesche des estnischen Landtages hat Kaiser Wilhelm in einem Telegramm geantwortet, in dem es u. a. heißt: „Möchten jetzt Ruhe und Sicherheit im Lande einkehren, damit unter dem Schutze des Deutschen Reiches deutsche Art und deutsche Arbeit sich ungehört zu hoher Blüte entfalten können.“

### Irlands Widerstand gegen die Wehrpflicht.

Drohende Kabinettsskrie in England.

Die im Ministerium sitzenden Mitglieder der Arbeiterpartei hatten mit Lloyd George eine Unterredung über die Selbstverwaltung und die Einführung der Dienstpflicht in Irland. Die Minister seien sich nach Kräften dafür ein, daß Irland die Selbstverwaltung gewährt werde, bevor die Dienstpflicht, der sie übrigens nicht entgegenstehen, vor eingesetzt wird.

Durch diese von Reuter verbreitete Meldung wird das Gericht bestätigt, daß die Arbeitsminister zum Austritt aus dem Kabinett entschlossen sind, wenn Irland die Dienstpflicht ohne Gewährung der Selbstverwaltung aufzwingen wird. Der Rücktritt der Arbeitsminister würde aber Lloyd George der letzten Fühlung mit den Arbeitermassen berauben — er würde sich vor unüberwindbaren Schwierigkeiten scheuen.

„Vieber in Irland als in Flandern sterben!“

Der Sinnseiner-Führer Devauro sagte in einer Rede in Tullamore, in der er die von einem Teil der englischen Presse empfohlenen Schwankmärgeln gegen Irland kritisierte, Irland höre nicht zum ersten Male die Mahnung, daß die Engländer nicht zögern sollten, zu schießen. Er erwidere, daß Irland Gott sei Dank Männer besitze, die verstanden, darauf zu antworten und dieses Spiel des Schießens zu zweien zu spielen. Es gäbe nur einen Weg, die Einführung der Militärfreiheit zu Fall zu bringen. Die Iränder könnten nur einmal sterben, und es wäre besser, daheim in Irland als in Flandern durch Deutsche oder von den Deutschen erbeutete britische Kanonen den Tod zu erleiden. Das irische Volk müßte wie ein Mann zusammenstehen und jeden Verlust der Einführung der Dienstpflicht bis zum Tode widerstand leisten.

England beginnt zu bereuen.

Durch die drohende Unruhe in Irland ist die öffentliche Meinung in England außerordentlich beunruhigt. Die Unruhe wird verstärkt durch die amerikanischen Stimmen, die fast durchweg der Einführung der Dienstpflicht in Irland bestig widersprechen. Die Verwirrung der Lage bringt ein Artikel der „Daily News“ zum Ausdruck, in dem es heißt: „In Irland ist man bereit, der Rekrutierungshandlung durch eine fremde Macht (!) außersten Widerstand zu leisten. Es werden sich nicht nur die Männer

sondern auch die Frauen bis zum Tode widersetzen. Dies ist die wohlerwogene Ansicht von Leuten, die Irland genau kennen. In dieser Frage sind Verhandlungen unmöglich. Die Annahme, daß die Wehrpflicht als Preis für die Selbstverwaltung hingenommen werden würde, verrät eine offizielle Abnungslosigkeit gegenüber den Stimmen in Irland, daß es unmöglich ist, sich mit jenen Staatsmännern auseinanderzusetzen, die ernstlich daran glauben, die allgemeine Wehrpflicht könnte nur als freie Maßnahmen inneren freien autonomen Gesetzgebung durchdringen. Andererseits kann England natürlich eine Armee nach Irland entsenden, um eine Division holen zu lassen. Man wird sie im Preis von sehr bedauernswerten Vorfällen erhalten, und Amerika wird Zeuge dieser Vorfälle sein.“

Gleichwohl muß England — nun einmal auf der schweren Bahn — Männer für die Front haben. Und wie es jetzt, um 10 000 Mann zu bekommen, die Russen wieder ins Heer steckt, so wird es auch mit Gewalt die Iränder um Dienst pressen — wenn nicht die Entwicklung der Dinge stärker ist, als der Wille der englischen Macht.

### Der Krieg.

Die zweite Stellung der Engländer.  
Zürich, 16. April. Nach einer Havasmeldung müssen die Engländer an der Aisne infolge des starken Drudes zurück. Sie besetzen aber noch eine zweite starke Stellung, die sie allerdings noch nicht erreicht haben.

Welche Reserven sollen helfen?

Englands öffentliche Meinung ist über die Erfolge der deutschen Offensive sehr bestürzt. Mit so schneller Fortschritten hatte man nicht gerechnet. Allgemeine Erstaunen konnten die gewaltigen Niederlagen vermieden werden, wenn die englische Führung nicht gänzlich versagt hätte. Die Engländer zeißen sich selbst einer mählosen Unterschätzung der Deutschen. Ganzzeit glaubt der größte Teil des Volkes an keinen Sieg der Waffen und hält ein Weiterkämpfen schon wegen der zunehmenden Lebensmittelknappheit für zwecklos. Englands einzige Hoffnung sind die französischen Reserven, deren Einsatz das englische Heer vor weiteren Niederlagen schützen müsse. — Im Gegensatz dazu erklärten die französischen Blätter einmütig, Englands Reserven müßten jetzt resolvo eingesetzt werden, denn eine Bedrohung von Paris sei für England ebenso gefährlich als eine Bedrohung London. So weit ist es mit den Verbündeten gekommen.

Lufangriffe auf die Heimat.

Im Monat März.

Berlin, 16. April.  
Der Gegner bemühte die im März besonders günstige Wetterlage zu 12 größeren Angriffen auf das lothringisch-luxemburgische Industriegebiet und 11 Angriffen gegen die Städte Mainz, Auerstädt, Cannstatt, Coburg, Freiburg i. Br., Zweibrücken, Kaiserslautern, Mannheim-Ludwigshafen, Köln sowie einige Städte in der Pfalz und im Rheinland. Zug des Einschlags stärkerer Geschwader erzielten die Angriffe keinerlei militärischen Erfolg.

Bei den Angriffen auf das Industriegebiet an der Saar und an der Mosel standen Betriebsstörungen vor, legend welchem Belang nicht statt; auch der in der Nacht vom 24./25. 3. mit einem Aufgebot von 50 bis 60 Flugzeugen unternommene Angriff blieb völlig wirkungslos. Ebenso ergebnislos war der Angriff auf die badische Anilin- und Sodafabrik bei Mannheim-Ludwigshafen am 18. 3. Der einzige militärische Schaden, den die Angriffe anrichteten, war das Inbrandsetzen einiger Wagen mit Benzol. Ein nichtmilitärisches Gebäude wurde überall einiger Sachschaden angerichtet. Bei dem Angriff auf Freiburg am 18. 3. wurden außer mehreren Privathäusern die Martinikirche und ein Krankenhaus erheblich beschädigt. Den Angriffen auf das Saargebiet fielen 5 Tote, 4 Schwer- und 11 Leichtverwundete zum Opfer. Die Verluste bei den Angriffen auf die oben genannten Städte waren hauptsächlich infolge des unvorlängigen Verhaltens eines Teils der Bevölkerung höher als in den Vormonaten; sie betrugen insgesamt 23 Tote, 22 Schwer- und 36 Leichtverwundete. Der Feind büßte diese Angriffe mit einem Verlust von 8 Flugzeugen.

Vom letzten Lufangriff auf Paris.

Paris, 16. April. Nachrichten aus Paris aufgezeigt wurde, daß legten Lufangriff die Hauptkatastrophe dadurch herbei, daß eine Granate auf einer belebten Straße in die Gasleitung schlug und eine furchtbare Explosion verursachte.

# Höchste Zeit!!!

noch erhöhen können, diese Gelegenheit nicht verpassen, kommen noch viele Millionen zusammen. Gerade diese letzten Millionen vollenden erst den großen Erfolg, den wir brauchen. Also — zeichne, zeichne heute,

Am Donnerstag mittag wird die Kriegsanleihezeichnung geschlossen. Wenn alle, die noch nicht gezeichnet haben oder die ihre Zeichnung

# zeichne sofort!

### Die Schulkinder verlassen Paris.

Stockholm, 18. April. "Aftonbladet" meldet aus Paris, daß wöchentlich drei Flüge mit je 1000 Schulkindern aus Paris nach der Bretagne befördert werden, da die Beschleierung der Stadt immer ernster werde.

### Der Krieg zur See.

#### Der deutsche U-Bootkrieg.

##### 16 000 Tonnen versenkt.

Berlin, 18. April. Amtlich wird gemeldet: Durch unsere U-Boote wurden im Sperrgebiet um England wiederum 16 000 Br. - Neg. - To. feindlichen Handelschiffsträume versenkt.

Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

Was man von amtlichen englischen Erklärungen über die durch den U-Boot-Krieg geschaffene wirtschaftliche Notlage zu halten hat, erhebt aus folgenden sich stark widersprechenden Behauptungen des Ersten Vors. der Admiralsität Sir Eric Geddes und seines Bruders Sir Auckland Geddes. Ersterer sagte wörtlich am 5. März im Parlament über den Schiffbau: Wir waren berechtigt einer stetigen großen Vermehrung der Schiffsbauleitung entgegen zu sehen. Deute, Material und Leistungsfähigkeit, alles war vorhanden. Ernstliche Absätze der Neubauten lassen sich nur durch Unruhen unter den Arbeitern erklären. — Demgegenüber heißt es in der eine Woche zuvor gehaltenen Rede des Hilfsdienstministers Sir Auckland Geddes, der "Times" vom 15. Februar zufolge: Eine Folge der Verzögerung bei der Herbeischaffung von Material aus Amerika besteht darin, daß die Herstellung herabgesetzt werden muß und daß weniger Männer und Frauen Beschäftigung finden, da ein gewisser Überschuss an Arbeitskräften in den Fabriken entstehen wird. Der eine der Gebrüder Geddes behauptet also, daß Rohstoffe in genügender Menge vorhanden wären, der andere behauptet das Gegenteil. Eines von beiden kann nur wahr sein; wer liegt?

#### Alte Kriegspost.

Niederlande, 18. April. Der englische Ministerrat hat die Einbringung eines neuen Kriegskredits von 500 Millionen Pfund (10 Milliarden Mark) beschlossen.

Bern, 18. April. Nach Meldung des "Corriere della Sera" ritt in Italien laut Regierungserlaß zu den beiden sieidischen Tagen in der Woche ein dritter hinzu.

Büch, 18. April. Nach italienischen Blättern hat die griechische Regierung bis jetzt 250 000 Mann mobilisiert. Sie unter Leitung französischer Offiziere ausgebildet werden sollen.

Ungarn, 18. April. Auf Veranlassung der italienischen Regierung organisieren die politischen und wirtschaftlichen Vereinigungen eine allgemeine Civilmobilisation aller nichtmilitärischen Dienstfertiger, um den Anfall an Arbeitskräften zu decken.

### Vom Tage.

#### Das gleiche Wahlrecht wird abgelehnt.

Köln, 18. April. Die Wahlrechtsvorlage, die am 30. April im Plenum des Abgeordnetenhauses zur zweiten Debatte kommt, wird, wie die Kölnische Volkszeitung mitteilt, abgelehnt werden, da sich die überwiegende Mehrheit der Freikonservativen und ein großer Teil der Nationalliberalen zu einem Konsens zur Ablehnung der Vorlage, ohne Rücksicht auf die zu erwartenden Folgen, zusammengekommen hätten.

#### Die Reform des diplomatischen Dienstes.

Berlin, 18. April. Wie in Reichstagkreisen verlautet, werden die Nationalliberalen die Einsetzung einer Kommission, die die Reform des diplomatischen Dienstes in grundlegender Weise nachprüfen soll, beantragen.

#### Abstot will sprechen.

Genf, 18. April. In der übermorgigen Sitzung der parlamentarischen Ausschüsse des Auswärtigen und des Heeres in Paris wird Abstot über besonders wichtige Ereignisse während seiner Ministerzeit sprechen.

### Die Schatten leben...

Roman von Otto Gläser.

#### 18. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Einen Augenblick sah die Majorin ihren Sohn erstaunt an, dann glitt ein feines Lächeln über ihr hübsches Matronenamt. Dann legte sie die Hand auf den Arm ihres Sohnes und sagte:

"Habe Vertrauen zu mir, mein Junge. Was ist's mit dieser Anna Mensing? Du sagst, du hast sie herzlich lieb gewonnen — wie soll ich das verstehen? Liebst du das Mädchen?"

Da sprang er auf. "Ja, Mutter, ich liebe sie und kann mit einem Leben ohne sie nicht mehr denken!"

Wieder huschte das Lächeln über ihr Gesicht. "Mein großer, gelehrter Sohn ist doch noch ein rechtes Kind. Wenn du Anna Mensing liebst und sie erwidert deine Gunstigung, dann haben wir ja hier den Ausweg . . ." —

"Ich verstehe dich nicht."

Wenn zwei Menschen, ein Mann und ein Mädchen, sich lieben, dann wollen sie sich heiraten", fuhr die Majorin lächelnd fort. "Und dann ist es in den meisten Fällen — wenigstens unter ehrenhaften Eheleuten — gleichgültig, ob dieser oder jener Teil Vermögen besitzt, es gehört ihnen beiden gemeinsam."

"Du könne recht haben", unterbrach sie Adalbert, "wenn hier die Sache nicht so verzweigt liegt."

"Ich sehe keine unlösbare Verwickelung. Ich gestehe dir freilich, daß ich mir für meinen Sohn eine andre Partie gewünscht hätte, als dieses Mädchen immerhin zweifelhafter Herkunft, aber wenn du mir erklärst, daß du Anna Mensing liebst, daß du nur mit ihr glücklich werden kannst, so bin ich's zufrieden, zumal du mir früher schon das Mädchen in dem günstigsten Lichte geschildert hast."

"Ich danke dir für deine guten Worte, liebste Mama, die mich wahnsinnig beglückt haben würden, wenn nicht dieses Testament der Dame Polizzana wäre . . ." — Über Adalbert . . .

"Ja, Mama, siebst du denn gar nicht ein, daß ich unter diesen Umständen nicht um Anna werben kann?" — Ich lebe das nicht ein."

"Anna ist jetzt eine reiche Erbin — ich muß ihr nach

#### Aussklärung erbeten.

Wien, 18. April. Am kriegswirtschaftlichen Ausschuss brachte der Abgeordnete Bongenhan den Rücktritt Gerspits zur Sprache und sagte eine schnelle Aussklärung all der dunklen und überdrüsigen Ereignisse der letzten Tage ist unbedingt dringend notwendig.

#### Österreicher und der rumänische Friedensvertrag.

Wien, 18. April. Bittbermeldungen aufgezogen wird sich Graf Czernin zur Unterzeichnung des Friedensvertrages nicht mehr nach Bukarest begeben. Eine Verzögerung in der Unterzeichnung des Vertrages wird aber nicht eintreten.

#### Wahlrechtskompromiß in Ungarn.

Budapest, 18. April. In der Wahlrechtsfrage dürfte es allem Antheil nach zu einem Kompromiß kommen, und zwar in der Weise, daß ein Teil der Regierung zurücktritt. Befolgt aber mit der Umgestaltung des Kabinetts bestreut wird.



#### Italiens Aschenbrödelkriege im Verband.

Ugano, 18. April. Eine Neuherierung des italienischen Schatzministers Nitti zu dem englischen Journalisten Ward Price wird in politischen Kreisen als "letzte Warnung Italiens an die Entente" aufgefaßt. Nitti hatte erklärt, Italien bringe die größten Opfer für die Sache der Alliierten, größere als irgend ein anderer Bundesgenosse. Dagegen werde Italien von der Entente vielmehr schlechter versorgt als Frankreich, namentlich was Lebensmittel und Kohlen anbetrifft. Italien stünde jetzt vor der Frage: Leben oder Sterben. In italienischen politischen Kreisen meint man, wenn dem Lande nicht bald Hilfstruppen, Lebensmittel und Kohlen ausreichend geliefert würden, so könnte Italien gezwungen werden, mit dem Feinde Verhandlungen anzubahn.

### Deutscher Reichstag.

#### (146. Sitzung.)

OB. Berlin, 18. April.

Das Haus ist bei der Wieder-Öffnung der Arbeitstagszeitlich gut gefüllt. Eingegangen sind die neuen Steuervorlagen.

Vizepräsident Dr. Baasche eröffnet die Sitzung mit Worten des Dankes für die neuen Vaterlandsverteidiger, die den schweren Kampf im Westen durchsetzen. Zur Beratung stehen zunächst eine große Zahl

#### Neiner Anfragen.

Abg. Pegter (Vo.) weist auf die Schädigung der Nordseeflengemeinden hin. Unterstaatssekretär Lewald antwortet, daß hier die einzelnen Bundesstaaten eingreifen müßten. Abg. Graf Westarp (Con.) fragt nach der notwendigen Bereitstellung menschlicher und tierischer Arbeitskräfte für die landwirtschaftlichen Erholungsarbeiten. Oberst v. Grau erläutert, das Kriegsamt habe für die rechtzeitige Bereitstellung durch Beurlaubung und Zurückstellung schon vorgesorgt. Abg. Geist (Soz.) regt Abmachungen zur Schonung offener Städte beim Krieg an. Ein Regierungsvorsteher legt eine Anfrage des Feindes in dieser Richtung, ist bisher nicht eingegangen, wenn sie einginge, würde sie geprüft werden. Ein österreichischer Abgeordneter beklagt sich über den antifaschistischen Film "Der Antiquar von Straßburg". Ein Vertreter des Kriegsministeriums bestreitet, das Bedenken gegen den Film erhoben werden könnten. Der neu gewählte Rentenrat Dr. Greber wünscht reichsgefechtliche Regelung des Sozialministeriums für Fliegerabfälle. Die Regierung antwortet, betontige Maßnahmen seien bereits vorgenommen, so daß eine Neuregelung nicht notwendig sei. Nun folgt die Weiterberatung der Anträge auf Überwachung der Heeresbetriebe, d. h. die an den

#### Fall der Daimler-Werke

und anschließenden Erörterungen.

Abg. Reinach (Nat.) erklärt den Fall Daimler für bedauerlich. Er dürfe aber nicht verallgemeinert werden. Von einer allgemeinen Übersteuerung des Reiches könne nicht die Rede sein. Wenn der Friede kommt, werden die Preise von selbst sinken, eine künftliche Preisregulierung sei nicht möglich. Bei den künftigen Preisgestaltung sollen auch die Organisationen des Handels usw. gehört werden.

Abg. Schiele (Con.) legt ebenfalls Verwahrung gegen die Verallgemeinerung ein. Unsere Industrie hat Großes geleistet und wenn uns die englische als Raufer dargestellt wird, so muß doch gelagert werden, daß es auch drüben Steuerungssünden und Klagen über ungünstige Kontrolle gibt. Sollte sich im Falle Daimler ergeben, daß nicht nur eine Ausnutzung der Konjunktur, sondern auch der Notlage des Vaterlandes vorliegt, so wird die Verurteilung allgemein sein. Im Falle Behr-Binow sind schwere Beschuldigungen erhoben worden, die nicht begründet sind. Der Abgeordnete Rosse hat von der Schulge des Brotkapitalismus und den deutschen Machenschaften des Kapitalismus gesprochen. Das isttantenwert, denn es zeigt, daß die Sozialdemokratie noch immer an ihrem Programm der Entkapitalisierung festhält.

Abg. Mumm (Dtsch. Frakt.): Es ist kein Wunder, daß in diesem Kriege neben dem Heldengeist, der seinerseits den Roßhügel brachte. Auch diese Mängel sind durch mangelhafte Vorbereitung verursacht. Als in den ersten Kriegstagen der damalige Kriegsminister ins Große Hauptquartier reiste und die meisten seiner Untergebenen folgten, traten vielfach ungeeignete Männer an deren Stelle auf und da wogt man noch das Lob des Kapitalismus an, der die augenblickliche Notlage in schamloser Weise ausbeute. Es handelt sich nicht um Einzelfälle, sondern um das ganze kapitalistische System. In Anbetracht solcher Erscheinungen haben die Arbeiter durchaus das Recht, die Arbeit zu verweigern. Hört, hört bei der Mehrheit, lebhaftes Gelächter bei den II. Soz.

General Schenck: Es ist nicht wahr, daß die Gewehrfabrik in Oberndorf mit der Produktionsbeschränkung gedroht hat. Wenn Herr Henke am Schlus seiner Rede mit den Streik gedroht hat, wird er uns auf dem Posten finden wo bisher. Webbaffler Beifall bei der Mehrheit.

Im Verlauf der weiteren Aussprache behauptete Abg. Rosse (Soz.) unter anderem, die Rentenversuche seien einer neuen großen Störung zu verschulden: die Strafverfolgung der Mannesmann-Werke und anderer rheinischer Werke wegen Steuerhinterziehung und Verleumdung von Heeresangehörigen. Nach kurzen Ausführungen des Abg. Hauckmann (Sp.) wird die Entschließung des Ausschusses angenommen.

Nächste Sitzung: Mittwoch 3 Uhr.

wäre fast tatsächlich zur Mutter geworden, wenn nicht eine schwere körperliche Krankheit den Bann gelöst hätte, der meinen Geist umspannte. Ich erwachte aus meinen Niederkriegen geistig geführt, aber körperlich gedrohten. Ich war zu schwach, um den Kampf mit meinen Eltern nochmals aufzunehmen, ich fehlte mich in meiner Schwäche nach Ruhe, nach Güte, nach ein wenig Liebe, und als mein Vater, deren Wille ganz unter dem Einfluß meines Vaters stand, mir gütig und freundlich entgegentrat und mich wie ein französisches Kind begüt und pflegte, da ließ ich alles mit mir geschehen und glaubte ihr und meinem Vater, daß mein Kind gestorben sei und ging mit meinen Eltern auf Reisen nach Spanien, Italien und dem Orient. Mein früheres Leben erschien mir wie ein Traum, ich vermochte kaum an seine Wirklichkeit zu glauben, und mein Bedürfnis nach Ruhe und Frieden war so stark, daß ich gegen keine Mahregel meiner Eltern Widerspruch erhob.

Nach zwei Jahren kehrten wir in die Heimat zurück. Ich wurde als von langer Krankheit gemessen in die Gesellschaft wiederum als Freisäule von Diamantstein eingeführt, ich ließ es ruhig geschehen, da mich ja doch meine Meinung nach kein Band mehr mit der Bergangewandt verknüpft. Niemand ahnte das Geheimnis meines Lebens so gut hatte mein Vater seine Mahregeln getroffen. Die wenigen, die davon wußten, bewahrten unterdrückliches Schweigen, durch das Geld meines Vaters bestochen.

Ich lebte gebundenlos dahin; als jedoch ein Edelstein um meine Hand anhielt, und meine Eltern mich zwangen wollten, ihn zu heiraten, erwachte mein Stolz wieder. Ich wollte mit der Liebe meiner Eltern nichts gemein haben und erklärte ihnen rund heraus, wenn sie mich zwangen wollten zu heiraten, würde ich mein Geheimnis aller Welt offenbaren.

Seitdem ließ man mich mit Heiratsplänen in Ruhe. Meine Mutter starb, als ich dreißig Jahr alt war, mein Vater überlebte sie um zehn Jahre. Diese letzten zehn Jahre, die ich mit dem fränkischen, vollständig mit sich und der Welt zerfallenen Vater verbrachte, haben mich auch hart und mürisch und launisch gemacht. Es waren schreckliche Jahre.

(Fortsetzung folgt.)

#### Arbeitsplan des Reichstags.

Bei der Vollstzung des Reichstags bielt der Altesten-  
sitzung eine Sitzung ab, in der er sich über den Arbeitsplan  
für die nächste Sitzung ab. Der Freitag dieser Woche  
ist die Sitzung an den übrigen Tagen  
aller erst nachmittags beginnen, ebenso am kommenden  
Montag, damit den Abstückszeit zur Beratung der dem  
Reichstag zugehenden Steuervorlagen verbleibt. Die Be-  
sitzungen über die Steuervorlagen in der Vollstzung sollen  
am nächsten Dienstag ihren Anfang nehmen. Bis dahin  
sollten alle kleineren Haushaltspoläne in zweiter Sitzung erledigt  
werden. Über die Dauer des diesmaligen Tagungsschmitten  
sollt noch nichts bestimmt werden. Mit einer Er-  
schließung der Arbeiten vor Brüggen ist auf keinen Fall zu  
rechnen; wahrscheinlich wird der Reichstag bis weit in den  
Sommer hinein tagen.

#### Politische Rundschau.

##### Deutsches Reich.

Der Haupthaushalt des Reichstages behandelt  
Dienstag den Haushaltplan der Reichsmarinever-  
waltung. Eine Anzahl neuer Stellen werden gefordert.  
Ein Antrag, von Abgeordneten verschiedener Parteien  
unterzeichnet, wünscht Einführung von Beamtenaus-  
schüssen in den Betrieben der kaiserlichen Marine.  
Staatssekretär v. Capelle begründet die Notwendigkeit  
der neuen Stellen und äußert lebhafte Bedenken gegen  
die geforderten Beamtenauschüsse, sagt jedoch wohlwollend  
Berücksichtigung der Kriegsinvaliden bei Stellenbesetzungen  
zu. Nachdem noch eine Anzahl von Einzelheiten besprochen  
waren, wurde die Weiterberatung auf Mittwoch vertagt.

##### Österreich-Ungarn.

Wiener Blätter erfahren von unterrichteter Seite:  
Karl Czernin hat in die Urkchrift des Briefes Kaiser  
Karls an den Prinzen Sigismus von Parma Einsicht ge-  
kommen. Die Urkchrift steht vollständig im Einklang mit  
der über den Kaiserbrief veröffentlichten Kundmachung des  
K. u. K. Ministeriums des Außern vom 12. April. In  
diesem Schriftstück ist weder ein Auftrag an den Prinzen  
Sigismus enthalten, den Brief Kaiser Karls irgend jemand  
mitzuteilen, noch steht ein Wort über Belgien darin. Der  
zu Tschak-Woerden beigelegte Satz deutet sich vollständig  
auf der vom Ministerium des Außern veröffentlichten  
Auslassung.

##### Spanien.

Die Ausdehnung der spanischen An-  
sprüche auf Gibraltar und Tanger hat im ganzen Lande  
wieder lebhaft eingetragen. Das von der Köln. Sig. für die  
Friedenskonferenz in Aussicht gestellte Eintreten Deutsch-  
lands zugunsten dieser Ansprüche wird von der deutsch-  
konservativen Presse eingehend besprochen und recht günstig  
aufgenommen, während die gegnerischen Blätter, darunter  
vor allem „Diario Universal“, das Organ Romanones  
Einspruch erheben.

##### Aus In- und Ausland.

Berlin, 16. April. Der Reichskanzler, der am 9. d. M.  
die Erholungsreise angetreten hat, wird erst Mitte nächsten  
Wochen nach Berlin zurückkehren.

Berlin, 16. April. Legationsrat Dr. Niesler, der unter  
den v. Belschmann Hollweg der Reichskanzlei angehört, soll  
sich ein britisches Blatt berichten, der deutsche Botschaft in  
Moskau als Botschaftsrat angesehen werden. Er dürfte sich  
in den nächsten Tagen nach Moskau begeben.

Berlin, 16. April. Der bisherige Leiter des Pressebüros  
des Reichswirtschaftsamt, Dr. Koehler, ist aus dem Reichs-  
amt ausgeschieden, um die Leitung der Geschäftsführung des  
Bundabundes zu übernehmen.

Budapest, 16. April. Die hier verbreiteten Gerüchte vom  
heraufstrebenden Rücktritt des Kabinetts Wekerle sind un-  
zutreffend.

Amsterdam, 16. April. Die Aufrührerbewegung in  
Kanada ist weiter im Wachsen. Alle militärisch verpflichteten Deut-  
schen eingezogen.

Amsterdam, 16. April. Das niederländische Arbeiter-  
konsortium hat beschlossen, Vorbereitungsmassnahmen zu treffen  
für einen allgemeinen Streik zur Erlangung einer besseren  
Lebensmittelversorgung.

Amsterdam, 16. April. Nach einem „Times“-Bericht ist der  
Vorsitzende der Senatskommission für auswärtige Angelegen-  
heiten der Vereinigten Staaten, Senator Stone, gestorben.

Stockholm, 16. April. Die Nationalitätsdebatte meldet  
sich zwischen der Ukraine und Schweden Unterhandlungen  
über Austausch von Getreide gegen schwedische landwirt-  
schaftliche Maschinen statt.

Bern, 16. April. Die Schweizerische Notstandskommission  
sucht sich für ein Viehhandelsmonopol und für die Ein-  
führung der Fleischkarte aus.

Bern, 16. April. In der französischen Kammer wurde  
die Regierungsvorlage angenommen, wonach der Ver-  
brauch von Papier und Druckmaterial fernerhin einge-  
schränkt werden muss.

Petersburg, 16. April. Die Bergvölker des Kaufaus-  
schaus gegen die Bolschewiki-Regierung erhoben,  
ob es ist bereits zu erbitterten Kämpfen zwischen beiden Part-  
eien gekommen.

#### Mit vereinter Kraft.

##### Sicherung der Versorgung durch Landwirtschaft und Handel.

Die amtlichen Handelsvertretungen haben sich dieser  
Tage durch ihre Vereinigung, den Deutschen Handelstag,  
in einem Schreiben an die Bundesregierungen zur prä-  
zischen Mitarbeit an der genossenschaftlichen Erfassung der  
Lebensmittel bereit erklärt. Für die Ermittlung der  
Beteiligung an den Geschäftsstellen der Kommunalver-  
bände berechtigten und geeigneten Firmen sollen den  
zuständigen Behörden die amtlichen Handelsvertretungen  
die Verfügung stehen. Der Handelstag schlägt vor, die  
betätigten Firmen nach Geschäftszweigen oder größeren  
Verwaltungsbereichen zusammenzuschließen und die Geschäftsstel-  
len zu unmittelbaren Beauftragten der Kommunalver-  
bände zu bestellen. Zur Durchführung ihrer Aufgaben  
sollten sich die Geschäftsstellen der Mittelwirtschaft von Unter-

kommissionären bedienen. Zur Deckung der Unkosten soll  
eine Vermittlungsgebühr erhoben und die größere Ver-  
dienstmöglichkeit in den Unterkommissionären eingeräumt  
werden, um der Betätigung des einzelnen Auftrüfers auch  
weitertin einen ausreichenden Ansporn zu geben. Der  
deutsche Handelstag verlangt weiter, daß den Geschäftsstel-  
len auch die Verteilung der von ihnen erhaltenen  
landwirtschaftlichen Erzeugnisse auf die Bedarfsstellen des  
Kommunalverbandes übertragen werde.

Als die Vorschläge des Kriegs-Ausschusses der deutschen  
Landwirtschaft in der Öffentlichkeit bekannt wurden, standen  
zahlreiche Verbände des Handels dem Vorgehen der Land-  
wirtschaft ziemlich ablehnend gegenüber. Es wurde ver-  
mieden, sich wie die Landwirtschaft sofort zur östlichen  
Militärzeit zur Verfügung zu stellen. Nunmehr hat der  
Handel Vorschläge in gleicher Richtung gemacht.  
Diese Vorschläge sind vielleicht einseitig, aber es ist immer-  
hin eine Grundlage für eine Verständigung mit der Land-  
wirtschaft vorhanden. Es ist zu hoffen, daß auch eine  
Einigung für ein zweckvolles Zusammenarbeiten erzielt  
werden wird.

Eine Einigung mit den landwirtschaftlichen Körperschaften muß vor allem noch der Richtung hin angestrebt  
werden, damit das Prinzip der neuen Auftragsart, welches die Träger der Erzeugung auch zu den  
Trägern der Erfassung der Produktion machen will, nicht umgestoßen wird. Der Deutsche Handelstag stellt  
seine eigenen Organisationen in den Vordergrund und läßt  
die landwirtschaftlichen Genossenschaften gewissermaßen als  
eine Unterorganisation des Handels auf, die von der Mit-  
arbeit nicht ausgeschlossen werden sollen. Wenn man es  
nach den Erfahrungen der Kriegswirtschaft auch verstehen  
kann, daß der Handel sich in den Geschäftsstellen der  
Kommunalverbände ein möglichst weites Feld der  
Betätigung zu sichern versucht, so sollten die landwirtschaft-  
lichen Genossenschaften doch in den Hintergrund gedrängt  
werden. Der Handelstag fordert, daß nur die Handels-  
formen (zu denen auch die landwirtschaftlichen Genossen-  
schaften zählen), für die Bildung der Geschäftsstellen beran-  
gezogen werden sollen, die bereits vor dem 1. August 1914  
den Anfang landwirtschaftlicher Erzeugnisse in unmittel-  
barem Verkehr mit den Erzeugern des Kommunalverbandes  
betrieben haben. Da während des Krieges die Zahl der  
landwirtschaftlichen Genossenschaften eine größere Ver-  
mehrung erfahren hat als die der privaten Handelsfirmen,  
würde die Durchführung einer solchen Forderung die Aus-  
schaltung der nach dem 1. August 1914 entstandenen land-  
wirtschaftlichen Genossenschaften bedeuten, und somit dem  
Sinn der Richtlinien des Kriegsernährungsamtes direkt  
entgegenlaufen. Das Kriegsernährungsamt hatte im  
Interesse einer möglichst reiblosen Erfassung der Nahrungsmittel  
die Herausgabe aller landwirtschaftlichen Ge-  
nossenschaften gewünscht, weil das Erfassungssystem gerade  
auf dem Vertrauen und der Kontrolle von Landwirt zu  
Landwirt aufgebaut sein sollte; der private Handel aber  
will einen Teil der schon bestehenden landwirtschaftlichen  
Genossenschaften ausschließen und die Bildung neuer Ge-  
nossenschaften gänzlich verhindern. Das würde ein Zu-  
ammenarbeiten von Landwirtschaft und Handel nicht be-  
züglich, noch das Gelingen des Erfassungsgeschäfts  
gefährden.

Es darf deshalb wohl erwartet werden, daß die amt-  
lichen Handelsvertretungen die Grundlage für die Mit-  
wirkung des Handels einer Nachprüfung unterziehen, damit  
eine gleichberechtigte Vertretung von Landwirtschaft und  
Handel in den Geschäftsstellen der Kommunalverbände  
nicht erschwert und ein gezieltes Zusammenwirken der  
beiden Kräfte ermöglicht wird.

#### Prinz Sigismus von Parma.

##### Ein verschwundener Kronzeuge.

Bis zu den Enthüllungen Clemenceaus, den Brie-  
Kaisers Karls an seinen Schwager betreffend, war Prinz  
Sigismus von Parma, der 1886 geborene Bruder des Kaisers  
von Österreich, in weitester  
Kreise unbekannt. Er ist  
jetzt angeblich nicht aufzufinden. Wenigstens behauptet das  
Pariser „Petit Journal“, daß Prinz Sigismus seit Anfang  
März nicht mehr auf französischem und englischem Boden  
weile, was es der französischen Regierung unmöglich mache-  
den Prinzen um Vorlegung des Originalbriefes des Kaisers  
aufzufordern. Auch im bel-  
gischen Staat Kreuz ist der  
jetzige Aufenthalt des Prinzen  
unbekannt. Da der Bezug  
nun „unbekannt wohin“ ver-  
zogen ist, hat es Clemenceau  
leicht anzukündigen, seine Re-  
gierung werde, falls erforder-  
lich, neue Dokumente aus dem Fassizel Prinz Parma  
veröffentlichen. Anderer Pariser Blätter melde-  
n in diesem vor einigen Wochen, daß Prinz Sigismus mit  
seinem Bruder Xavier in Marokko weile, wo er bei der  
belgischen Kongotruppen, die dort verwendet werden Dienst  
hat. Trifft diese Nachricht zu, so ist Clemenceau immerhin  
vor der Begegnung des Prinzen sicher und kann unge-  
hindert weiter „enthüllen“.



Prinz Sigismus von Parma

#### Aus Reich und Fern.

Herborn, den 17. April 1918.

\* Das Eiserne Kreuz 2. Klasse erhielt  
Sergeant Rich. Arent (Schwiegersohn des Herrn Jos.  
Gries.)

\* Der Bezirksschulrat in Wiesbaden hat be-  
schlossen, hinsichtlich des Anfangs der Schon-  
zeit für Birk, Hasel und Fasanenhähne sowie  
des Schlusses der Schonzeit für Rehböcke

es für das Jahr 1918 bei den gesetzlichen Zeitpunkten zu belassen. Rehböcke dürfen daher im Regierungs-  
bezirk Wiesbaden vom 16. Mai ab geschossen werden.

\* Die Annahmestelle des Postamts wird am  
18. bis mittags 1 Uhr zur Entgegennahme von  
Zeichnungen auf die 8. Kriegsanleihe geöffnet sein.

\* Invaliden- oder Krankenrenten-  
empfänger dürfen jede Arbeit — Lohnarbeit  
und Arbeit im eigenen Betriebe — verrichten und  
hieraus Einnahmen in unbefristeter Höhe erzielen.  
Dies gilt nicht während der jetzigen Kriegszeit,  
sondern auch später und gilt für Zeiten vor dem  
Kriege. Der oft verbreitete Glaube, Rentenempfänger  
dürfen überhaupt keine Lohnarbeiten, oder solche nur  
in geringen Umfangen ausführen, ist absolut irrig  
und kann im Interesse der Rentenempfänger nicht  
streng genug verurteilt werden, da hierdurch die diesem  
verbürgte Arbeitskraft und Arbeitslust gehemmt und  
allmählich ganz getötet wird, sodass er trotz jahre-  
langer Schonung seine Erwerbsfähigkeit niemals  
wiedererlangt. Letztere bietet ihm aber eine weit  
größere Einnahme als die Invaliden- oder Kranken-  
rente. Die Verrichtung von Lohnarbeiten und die  
Einnahmen hieraus führen auch keineswegs ohne wei-  
teres zur Rentenentziehung, sondern bilden lediglich  
einen Aufschwung bei denselben. Maßgebend für die Ren-  
tenentziehung ist allein der Eintritt in einen wesentlichen  
Besserung in dem Krankheitszustand des Rentenem-  
pfängers. Während des Krieges werden die  
gezahlten hohen Löne unter Berücksichtigung der  
teureren Zeiten bewertet.

\* Gänseschlachtreise für 1918. Die Festlegung der Gänse-  
schlachtreise für das Jahr 1918 wird sich voraussichtlich nicht  
wesentlich von der vorjährigen Regelung unterscheiden. Die  
Käuter von Gänsen und Gänsetüpfen werden daher bei ihrer  
Weizahlung auf die festgesetzten Preise für lebende und ge-  
schlachtete Gänse Rücksicht nehmen müssen, wenn sie nicht  
Gefahr laufen wollen, beim späteren Verkauf der Gänse erheb-  
liche Nachteile zu erleiden.

Frankfurt a. M. Der württembergische Gener-  
alrat und langjährige Direktor der Mitteldeutschen  
Kreditbank, Arthur F. Siebert, ist einem Schlag-  
anfall erlegen. Mit ihm scheidet eine Persönlichkeit  
aus dem Leben, die in der hiesigen Handelswelt  
und der Gesellschaft eine der ersten Rollen spielte  
und ob ihrer ausgezeichneten Charaktereigenschaften  
sich hoher Werthaltung in allen Bevölkerungsschich-  
ten erfreute. Der Verstorbene hat ein Alter von 58  
Jahren erreicht.

Oberstadtsekretär Karl Klaas hat sich er-  
schossen. In einem hinterlassenen Briefe teilte er  
seiner Behörde mit, daß er befürchtete, geistesgestört  
zu werden. Der Grund zum Selbstmord dürfte je-  
doch in einem Ermittlungsverfahren zu erblicken sein,  
das gegen mehrere städtische Beamte, darunter auch  
Klaas, wegen Unterschlagung anhängig gemacht wor-  
den ist.

Aus einer Villa an der Mainzer Landstraße  
wurden japanische und chinesische Elfenbein-  
waren im Werte von etwa 6000 Mark gestohlen.

Vom 20. April ab werden die Preise für  
Milch und Milchprodukte aus der städtischen  
Milchkuh nach dem Einkommen abgestuft. Es kostet  
das Liter Milch bei Einkommen unter 2400 Mark  
44 Pf., von 2400-4200 Mark 52 Pf., über 4200 bis  
6000 Mark 72 Pf., über 6000 Mark 1 Mark. — Die  
Stadt hat bei Landwirten bis jetzt 1487 Kühe mit  
einem Anschaffungswert von 2516129 Mark eingestellt.  
Da sich diese Einstellwirtschaft nicht bewährt hat,  
sollen 750 Kühe verkauft werden. Der durchschnitt-  
liche Verlust bei jeder Kühe beträgt den Mittelungen  
des Finanzausschusses zufolge 900 Mark, zusammen  
675000 Mark. Dagegen sollen Landwirte, die sich als  
tüchtig bei dieser Einstellwirtschaft bewährt haben, mit  
besonderen Prämien bedacht werden. Insgesamt wer-  
den für diese Zwecke 987500 Mark in die städtischen  
Ausgaben eingestellt.

Friedberg. Bei einem Einbruch in das  
Warenhaus von Geschwister Maher, Bahnhofstraße 13,  
stießen den Dieben Seidenwaren im Werte von mehr als  
20000 Mark in die Hände. Das Diebstahl haben die  
Einbrecher in Rostern, die sie gleichfalls im Geschäft  
stahlen, fortgeschleppt. Einen gefüllten Koffer musste  
die Bande, da er für Fortschaffung zu schwer war,  
stehen lassen.

Darmstadt. Die Versteigerung und Verkäufe der  
militärischenseits wegen Utauglichkeit ausgeschrie-  
denen Beutepferde, die für den Bereich unseres Ar-  
meekorps der hessischen Landwirtschaftskammer über-  
tragen worden waren, gaben dem im Januar ver-  
hafteten, nicht unverdächtigen Landwirt L. Mittel-  
dorf von hier Gelegenheit zu umfangreichen Be-  
trügereien aller Art. Mitteldorf hat es, ohne irgend  
welche amtliche oder dienstliche Beziehungen — er  
war nur als Abschäfer verwendet worden — ver-  
standen, bei diesen Pferdeverkäufen sich einen Ein-  
fluss zu verschaffen, daß kaum Pferde ohne seine  
Bermittlung zu haben waren. Dies hat er denn auch  
in ausgiebiger Weise zu seinem Vorteil ausgenutzt.  
Er hat den Landwirten in unberechtigter Weise meist  
ganz nachhaltige höhere Preise abgenommen, als eigent-  
lich an die Landwirtschaftskammer zu zahlen waren.  
Den Überschuss, zu welchem meist noch ein ganz an-  
ständiges Trinkgeld kam, hat er eingesteckt. Aus den

**Schluss der Zeichnung auf Donnerstag 1 Uhr**  
Kriegsanleihe:

weiteren Ermittlungen geht hervor, daß viele Pferde, die der Landwirtschaftskammer überwiesen wurden, bis jetzt überhaupt nicht verrechnet worden sind. Bei dem umfangreichen Pferdeumsatz dürften die unterschlagenen Summen mehrere hunderttausend Mark betragen. Die Betrügereien wurden dadurch erleichtert, daß die meisten Pferdehäuser keine Originalquittung über die von ihnen gezahlten Beträge erhielten. Zur Förderung der schwebenden Untersuchung dürfte es sehr beitragen, wenn alle diejenigen Pferdehäuser, welche überhaupt keine Quittung von der Landwirtschaftskammer, oder eine solche von Mitteldorf in der Hand haben, sich beim Untersuchungsrichter beim Polizeiamt in Darmstadt oder einer Gendarmeriestation melden, damit ihre eventuellen Ursprüche geprüft werden können.

Attendorn. Der Wehrmann Johann Klein in Rautenkusen sollte nach amtlicher Nachricht im September 1918 gefallen sein. Jetzt ist es ihm gelungen, mit 15 Kameraden aus der russischen Gefangenschaft zu entfliehen und er ist in seine Heimat zurückgekehrt, mit großem Jubel empfangen, zumal seiner zahlreichen Briefe aus der Gefangenschaft ihr Ziel erreichten.

Lich. Der an der Westfront gefallene Erbprinz Philipp von Solms-Hohensolms-Lich war der einzige Sohn seiner Eltern, die neben ihm noch drei Töchter besitzen. Der Verstorbene besuchte bis zu seinem freiwilligen Eintritt in das Heer, August 1914, das Gymnasium zu Wetzlar und legte auch hier die Prüfung als Kriegsabiturient ab.

Königsberg. Bei der von der Ostpreußischen Landwirtschaftskammer in Königsberg veranstalteten Auktion edler ostpreußischer Pferde wurde ein Durchschnittspreis von 4140 Mark erzielt mit neuen Rekordpreisen: die Gutsbesitzer Böttcher-Joneiten und Kröhnert-Tramischken verkaufen jeder eine dreijährige Stute für 8900 Mark; 8100 Mark wurden für eine vierjährige Stute des Gutsbesitzers Spangenberg-Lyszeiten gezahlt.

Wiesbaden. Der Sergeant Heidt, der am Freitag abend die Frau Voje hier in der Bleichstraße niedergeschossen hat, hat sich im Militärgericht mittels seiner Hosenträger erhängt.

Schönberg (Kr. Bensheim). Die Fürstin Marie zu Erbach-Schönberg lädt dem verstorbenen Dichter und Waldpfarrer Karl Ernst Knoedt in den Bensheimer Anlagen und in des Dichters „Waldeck“ in Ober-Müllingen Denkmäler nach Entwürfen von Professor Megendorf-Darmstadt errichten.

## Letzte Nachrichten.

### Der neueste deutsche Generalstabsbericht.

Großes Hauptquartier. (Wolff-Büro. Amtlich.)

17. April 1918.

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf dem blutgedrängten Kampfplatz der vorjährigen Flandernschlacht besetzte die Armee des Generals Sigt v. Armin Paschendaele und schob auch bei Bevelaere und Gheluvelt ihre Linien vor.

Nördlich von der Ys erstmünten die Truppen des Generals Sieger in den frühen Morgenstunden das Dorf Witschate, wiesen den Feind, trotz heftiger Gegenwehr von den Höhen nordwestlich und westlich vom Orte und wiesen starke Gegenangriffe ab. Den südwestlich von Wulverghem in südwärtige Linien ausweichenden Gegner drängten wir über den Duvelbach zurück. Bailleul und die zäh verteidigten Stützpunkte Cappelhinde, nördlich von Bailleul und Meteren wurden genommen. Mit starkem Artillerieeinsatz versuchte der Engländer, geführt durch Franzosen, vergeblich Meteren und das verlorene Gelände beiderseits von Merris zurückzuerobern. Seine Angriffe brachen unter schwersten Verlusten zusammen.

Auf dem Schlachtfeld zu beiden Seiten der Somme entspannen sich heftige Feuerkämpfe, die auch während der Nacht, namentlich südlich von der Somme, anhielten.

#### Mazedonischen Front.

In Vorfeldkämpfen in der Strumabene nahmen bulgarische Stoßtruppen 155 Engländer und einige Griechen gefangen.

Bon den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues. Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

#### Der Nachfolger Czernins.

Wien, 17. April (DII). Seine Kaiserliche und Königliche Apostolische Majestät hat den gemeinsamen Finanzminister Baron Stephan Burian zum Minister des F. u. F. Hauses und des Neuherrn ernannt.

#### Graf Tisza hat abgelehnt.

Wien, 17. April (DII). Graf Tisza hat das ihm gebotene Amt des Ministers des Neuherrn abgelehnt.

#### Die Baltenkommission in Berlin.

Berlin, 17. April (DII). Die Amtordnung der vereinigten Landesräte von Livland, Estland, Riga und Döbeln ist gestern in Berlin eingetroffen. Wie der „Reichsanzeiger“ hört, wird die Amtordnung vom Reichskanzler nach dessen Rückkehr aus dem Hauptquartier empfangen werden und ihm bei dieser Gelegenheit die bekannten Wünsche ihrer Heimat nach einem engeren Anschluß an das Deutsche Reich aus sprechen.

## Englisches Zugeständnis.

Haag, 17. April (DII). „Daily News“ berichten: Es sei kein Zweifel mehr darüber, daß die Deutschen die seit zwei Jahren mit allen Hilfsmitteln der Beleidigungskunst angelegten Stellungen der englischen Armee in der Hauptstadt durchbrochen hätten. Man habe dieses vergangene Winter nicht für möglich gehalten. Alle in siebenhafter Eile angelegten Beleidigungen, wobei man die englischen Arbeiter-Bataillone und Pionier-Truppen durch 25 000 chinesische Hilfsarbeiter verstärkt habe, hätten den deutschen Durchbruch nicht verhindern können. Das Schlimmste sei, daß die Deutschen noch jeden Tag mit unverminderter Kraft gegen die Reste der britischen Mauer antreten, von der jeden Tag ein mehr oder weniger großes Stück in Trümmer falle.

#### Nußland.

Genf, 17. April (DII). Unter Vorbehalt meldet der Petersburger Korrespondent des „Petit Parisien“: Sinowiew verhandle als Vertreter des Petersburger Sovjet in Moskau über die Trennung Petersburgs von Moskau und die Bildung einer neuen Nordrussischen Republik aus dem Gouvernement nördlich der Wolga und Kana mit Petersburg als Hauptstadt. Eine andere Depeche schildert die innere Lage Russlands als entsetzlich, die Arbeit stehe überall still.

#### Die Besetzung von Wladivostok und ihre Folge.

Rotterdam, 17. April (DII). Im Unterhause fragte Deed Smith ob die Regierung versichern könne, daß die englischen und japanischen Truppen aus Wladivostok zurückgezogen werden sollen, sobald die Ordnung dort wiederhergestellt sei. Cecil antwortete, Sicherung zu verlangen sei lächerlich. Darauf wollte Smith wissen, ob Lord Cecil eine solche Sicherung wenigstens für die englischen Truppen abgeben könnte, jedoch lehnte jede weitere Antwort ab.

#### Zum Kaiserbrief.

Lugano, 17. April (DII). In römischen politischen Kreisen ist man der „Stampa“ zufolge, allgemein der Ansicht, der Brief sei von Kaiser Karl im Einverständnis mit dem deutschen Kaiser geschrieben worden, um Frankreich und seine Bundesgenossen zum Eintritt in Friedensverhandlungen zu bestimmen. Österreich hätte den besonderen Zweck verfolgt, Frankreich von Italien zu lösen, darum seien die Ansprüche Italiens mit keinem Worte erwähnt. Als Rival vertraglich in Wien Garantien forderte, sei die Sache gescheitert. — Poincaré habe den Brief am 1. April 1917 erhalten, am 19. habe ihn Ribot im St. Jean-de-Maurienn Befestigung Sonnino und Olond George mitgeteilt. — Manche Leute behaupten sogar, daß die Friedensnote des Papstes mit dem Briefe Kaiser Karls im Zusammenhang stehe.

für die Schriftleitung verantwortlich: Otto Bed.

## Anzeigen.

## Königl. Obersöferei Herborn.

Montag, den 22. April kommen in der Bernhardschen Wirtschaft zu Bicken von 9 Uhr vormittags an zum Angebot:

Aus dem Schuhdepot Bicken: Distr. 54 Fachbedien, Distr. 62, 68 Hörsel, 67 Amselfalte, 72 Fuhrmannsseite, 76 Offenbacher Tanne: Eichen: 47 Rm. Schell u. Knüppel, 20 Rm. Reiser 8 Rm. Buchen: 600 Rm. Schell u. Knüppel, 7 Hdt. Wellen, 800 Rm. Reiser 12 u. 8 Rm.

Weichholz: 9 Rm. Schell u. Knüppel, Nadelholz: 60 Hdt. Reiserstangen 4-6: Rm. 2-4 Rm. Schell u. Knüppel Schuhdepot Sinn: Einige alte Buchen- und Eichenstämme. Das mit X versehene Holz kommt nicht zum Angebot.

## Bekanntmachung.

In das hiesige Genossenschaftsregister ist bei dem landwirtschaftlichen Konsum-Verein zu Wadensühl, die getragene Genossenschaft mit unbeschr. Haftpflicht, eingetragen worden:

Die Verabschiedung der Generalversammlung mit einer Frist von mindestens einer Woche den Genossen in ordentlicher Weise durch die Ortschelle bekannt gemacht werden.

Als Bekanntmachungorgan der Genossenschaft wird das „Rheinische Genossenschaftsblatt“ zu Wiesbaden bestimmt. Bei etwaigem Eingehen dieses Blattes tritt der „Deutsche Reichsanzeiger“ zunächst an dessen Stelle.

Herborn, den 5. April 1918.

Königliches Amtsgericht.

## Gießener Pädagogium.

Höhere Privatschule für alle Schularten. Sexta-Oberprüfung, Einjährigen, Primarreife, Abiturienten-Prüfung.

Individuelle Unterricht. Kleine Klassen. Arbeitsstunden. Schülerheim Charakterbildung durch Arbeit und Pflichten. Gießen a. d. Lahn, Wilhelmstr. 16, Nähe Universität. Ferne 2073. Direktor Bräckmann.

## Hilfsdienstmeldestelle Herborn und Städtischer Arbeitsnachweis

Kaiserstraße 28

mittelt männliche und weibliche Arbeitskräfte aller Art.

Dienststunden: 8—12 Uhr vorm.

3—7 Uhr nachm.

## Lehrlinge

gegen entsprechende Vergütung gesucht.

Druckerei des „Herborner Tageblatt“.

Tüchtiges ordentliches Schlosser gesucht. Frau Heinrich Stuhl, Siegen, Frankfurterstr.

Mädchen gesucht.

Gebr. Achenbach,

Weidenau-Sieg.

Blusen gesucht.

Röcke

Mäntel

Jackenkleider

in großer Auswahl.

Ausstattungshaus

Louis Lehr.

## Achte Kriegsanleihe.

### 5% Deutsche Reichsanleihe.

4½% Deutsche Reichsschatzanweisungen, auslosbar mit 110%—120%

Zeichnungen nehmen gebührenfrei bis Donnerstag, den 18. April, nachmittags 1 Uhr entgegen

Bank für Handel und Industrie (Darmstädter Bank).

Fernruf Nr. 45.

Reichsbank-Girokonto.

Herborn

Agentur Herborn.

Postscheckkonto

Frankfurt a. M. Nr. 7795

Während der Zeichnungsdauer bleiben unsere Schalter auch

nachmittags von 2—5 Uhr,

jedoch nur zur Entgegennahme von Zeichnungen und Einzahlungen auf die Kriegsanleihe geöffnet.